

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöchentlichen Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsbereiche M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



# Blatt des Mannes

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 127.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 15. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1905.

### Amüliches.

Uebertreten wurde dem Reallehrer Bals an der Elementarschule in Stuttgart eine Hauptlehrstelle an der unteren Abteilung der sechsklassigen Realschule in Stuttgart.

### Tagespolitik.

Wer ist Schuld an dem schrecklichen Eisenbahnunglück in Spremberg? Aus Wiesenthal teilt ein Fabrikant, der für die Wichtigkeit seiner Angabe sich verbürgt, dem Berliner Tageblatt mit: „Ich kann Ihnen die Ursache des Spremberger Eisenbahnunglücks genau mitteilen. Der Stationsvorsteher, der früher in Teuplitz stationiert war, hat am dem Unglückstage bis 2 Uhr im Kojischen Hotel in Teuplitz gekniet und ist dann nach Spremberg in den Dienst gefahren. Er war betrunken. Ein Herr, dem er zugestanden hatte, äußerte, er hätte den Vorsteher von der Fahrt zurückgehalten, wenn er gewußt hätte, daß er Dienst tun müsse, denn er war betrunken. Ich übernehme die volle Verantwortung hierfür: übrigens spricht hier jedermann in der Gegend über die Trunkenheit des Mannes. Die besten Einrichtungen bei der Eisenbahnverwaltung werden nicht nützen, solange es unzuverlässige und gewissenlose Betriebsbeamte gibt.“ Der Vorkreisrichter spricht vom Stationsvorsteher, er meint aber offenbar den inzwischen verhafteten Stationsassistenten Stallfuß. Die gerichtliche Untersuchung muß ergeben, ob die hier ausgesprochene Beschuldigung zutrifft.

Ein großer polnischer Hochverrats- und Geheimhändeleidprozess scheint bevorzustehen. Wie der „Tägl. Adsch.“ aus Oberschlesien gemeldet wird, wurde auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft zu Gleiwitz erlassenen Haftbefehls der großpolnische Agitator, Begründer einer polnischen Bibliothek und mehrerer polnischer Vereine, Schuhmacher Johann Wycisk, in Bader verhaftet und in das Gleiwitzer Landgerichtsgefängnis eingeliefert. W. soll gemeinschaftlich mit noch Anderen großpolnische Verbindungen mit dem Auslande unterhalten haben. Bis jetzt sind in dieser Angelegenheit über hundert Bengen verhaftet worden.

Die deutsch-französischen Beziehungen sind trotz aller englischer Heerei bisher korrekter geblieben. Das beweist die Tatsache, daß der französische Botschafter am Berliner Hofe, Bihourd, anlässlich der Anwesenheit unseres Kaisers daselbst zu mehrtägigem Aufenthalt in Wilhelmshöhe weilte. Daß ein französischer Botschafter während mehrerer Tage Gast unseres Kaisers sein kann, ist ein überzeugender Beweis für die guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern. Es ist vollkommen ausgeschlossen,

daß solch ein Besuch bei gespannten Verhältnissen beider Länder möglich wäre.

König Eduard von England statter am jetzigen Dienstag dem Kaiser Franz Joseph im Hoflager zu sich einen Besuch ab und begibt sich danach erst zum Kuraufenthalt nach Marienbad. König Eduard will damit verhindern, daß sich der greise Franz Joseph den Strapazen einer Reise unterzieht. Politische Bedeutung hat der Besuch selbstverständlich nicht. Der König begrüßt lediglich den Kaiser, in dessen Reiche er für einige Wochen Aufenthalt nimmt.

Das englische Parlament ist am Vorabend des Besuchs der französischen Marineoffiziere vertagt worden. Die Thronrede selbst bekränzte sich im wesentlichen auf eine Registrierung der wichtigen politischen Ereignisse. Von dem Besuche Alfonso erwartet sie eine Befestigung der englisch-spanischen Freundschaft, von den Verhandlungen in Portsmouth einen dauernden und für beide Teile ehrenvollen Frieden, sehr kühl wird die Einladung zur Marokko-Konferenz erwähnt, für welche die Grundlagen noch der Beratung unterliegen. Am interessantesten ist vielleicht die aus der Thronrede herausgehende Anerkennung eines selbständigen Nordwestens durch die englische Regierung. Das Ministerium Balfour hat die parlamentarische Session überdauert, obwohl es in deren Verlaufe wiederholt den stärksten Schwankungen ausgesetzt gewesen ist. Die im Anschluß an den Franzosen-Besuch auf neue erwachte wilde Deutshenerei der Londoner Blätter muß unbedingt als ein charakteristisches Symptom bezeichnet und beurteilt werden.

Die englisch-französischen Verbrüderungsfeste gelegentlich des französischen Geschwaderbesuchs in Cowes und Portsmouth und des Empfanges der Gäste in London haben, wie alles in der Welt, ihr Ende genommen. Im Trübel der Festtage, im Rausche der ihnen dargebrachten Ovationen haben auch die französischen Offiziere ihre Worte nicht auf die Goldwaage gelegt, sind vielmehr kräftig in den Ton eingestiegen, der von ihren überglücklichen Gastgebern angeschlagen wurde. Der brave John Bull scheint die Augenblicksstimmung jedoch überschätzt zu haben, als er sich für berechtigt hielt, unter Berufung auf die französische Freundschaft dreist und drohend gegen Deutschland vom Leder zu ziehen. Die nüchterne Ueberlegung wird die Franzosen schnell genug davon überzeugen, daß sie eine grenzenlose Dummheit begehen würden, wenn sie England auf den Heim gängen und sich zur Befriedigung englischer Eifersucht und Habgier eine Niederlage von Deutschland

holten. Frankreich zu einer solchen Torheit zu bewegen, ist aber der schlecht verhältliche Zweck der englischen Freundschaftsver Versicherungen, wie aus der erneuten Heerei der Londoner Presse gegen Deutschland genugsam zu erkennen ist. Sollte wider Erwarten der Geist des erfreulicherweise in der Verjüngung verschwundenen Delcassée von den Franzosen wieder heraufbeschworen werden, dann würde die Frage über Krieg und Frieden allerdings in ein neues und, wie man hinzufügen muß, ernstes Stadium treten. Diese Eventualität ist jedoch um so weniger wahrscheinlich, als Rußland, wie die Begegnung von Björkö beweisen zu haben scheint, eine englisch-französische Koalition zum Zweck eines Krieges gegen Deutschland nicht nur nicht unterstützen, sondern zu verhindern suchen würde.

Der am ersten Jahrestage des Thronfolgers Alexis erwartete und vielfach angekündigte Erlass des Zaren über die Einführung einer Volksvertretung in Rußland ist am 12. August nicht erschienen, Petersburger Blätter erklären, das Manifest werde erst veröffentlicht werden, wenn die Friedensfrage entschieden sein wird. Da scheint die Veröffentlichung des Verfassungsentwurfs ja nicht bloß im zeitlichen Zusammenhang mit der Frage des Friedensschlusses gesetzt worden zu sein. Kommt's zum Frieden, bleibt die Volksvertretung aus oder es wird nur die Verzerrung einer solchen bewilligt. Wird die Fortsetzung des Krieges notwendig, dann gibt's reichlicheres Maß von Reformen. Das ganze Verfahren beweist aber auf jeden Fall die absolute Rücksichtslosigkeit der Petersburger Machthaber gegen das russische Volk.

Aus dem Warschauer Gefängnis wird von der „Russ. Korresp.“ ein Brief folgenden Inhalts veröffentlicht: „Am 26. Juli wurden in verschiedenen Stadtteilen etwa 700 Mann verhaftet. Unter den Verhafteten gab es viele zufällige Passanten, die keineswegs die Absicht hatten, an unseren Demonstrationen teil zu nehmen. Aber die Polizei machte keinen Unterschied zwischen den Arretierten. In ihren Augen sind wohl alle russischen Bürger politische Verbrecher, und an allen, die in ihre Hände fallen, nimmt sie grausame Rache. Die zarischen Schergen, die sonst nichts in der Welt verstehen, wissen aber das eine gut zu machen — wie man Menschen am grausamsten peinigen kann. Die Arretierten wurden zunächst bis spät in die Nacht im Hofe eines Polizeireviere gehalten. Bis 15 Stunden mußten die meisten von uns, ohne gegessen und getrunken zu haben, stehen und warten, umringt von einer wilden Bande betrunkenen Soldaten, mit schußbereitem Gewehr... Die Schergen hörten nicht auf,

### Der rote Diamant.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Auch nach seiner Heirat hatte Karlowin die Fürstin Marfa nicht vergessen, und als er während seines Pariser Aufenthaltes die später Ueberzeugung werdende Auffassung gewonnen hatte, daß der rote Diamant ein Geheimzeichen für die russische Verschwörer-Ligue sei, daß die Fürstin Soltowitsch, wenn sie sich auch an ihren Taten nicht beteiligte, doch dem ganzen Kreise näher stehe, da hatte er schwer mit sich gekämpft, ob er sie, sobald ihre Rückkehr nach Rußland erfolgt war, nicht festnehmen lassen sollte. Noch war ja Marfa seine Schuld zu beweisen, aber wie mancher Andere, gleichviel welchen Geschlechtes und unbelümmert um Rang und Stand, war auf einen solchen Verdacht hin verhaftet und hatte dann die weite Wanderung nach den Eisgefilden Sibiriens angetreten?

Zum letzten Male wollte er seine Hand schlagend über sie halten, ohne daß sie, die ihn gewiß haßte, wie alle anderen eine Ahnung davon hatte. Und darum erfolgte jener für Marfa so unerklärliche Befehl nach Warschau, welcher ihr gebot, der Polizei von jedem Wohnungswechsel Mitteilung zu machen. Diese Ordre sollte nicht allein ein Warnungszeichen für die Fürstin, sondern mehr noch für alle verdächtigen Personen sein, die es unternommen hätten, sich an sie heranzudrängen. Karlowin war überzeugt davon, daß die Verdächtigen sich sofort fernhalten würden, sobald sie wußten, jene werde beargwöhnt. Diese Trennung war, wie wir wissen, allerdings eingetreten, aber weniger in Folge dieses Befehls als der Meinungs-Verständlichkeiten zwischen der Fürstin und Alexander Dragow, dem Führer der Nichtisten, dem Meister und Leiter der ganzen Verschwörung.

Dem Chef der Geheimpolizei war es sofort gemeldet, daß Dragow sich wieder habe in Petersburg sehen lassen,

und ein ganzes Heer von Polizeibeamten beobachtete den Fanatiker, dessen Gefährlichkeit zur Genüge bekannt war. Seit geraumer Zeit, eben während jener Jahre, in welchen die Trägerin des roten Diamanten den Mittelpunkt der in ruhiger Bahnen eingelenkten Bewegung gebildet hatte, hatte Sascha Dragow in einer kleinen Provinzstadt still vor sich hin, wie ein kleiner Rentier, gelebt. Von gelegentlichen unauffälligen Reisen abgesehen, war nicht das Geringste in seinem Verhalten zu bemerken gewesen, was der scharfen Ueberwachung Gelegenheit zum Argwohn gegeben hätte. Den behördlichen Befehl, der ihm Petersburg verbot, hatte er stets beobachtet, bis heute; schon diese Tatsache sprach für sich selbst.

Nun war Dragow mit einem Male wieder verschwunden; Niemanden hatten die Polizeibeamten ertappt, als sie jenen unterirdischen Raum betreten hatten. Peter Verbitsch hatte mit gleichmütiger Miene erzählt, daß dort sich die Schiff-Arbeiter von der Newa bei unglücklichem Wetter vor dem Beginn ihrer Tätigkeit gern zu versammeln pflegten, um hier, geschützt vor den Witterungsunbilden, einen Becher Tee oder einen Tropfen Wutki zu trinken, oder einen Teller russischer Koshlappe zu essen, die von fliegenden Händlern am Flußufer feilgeboden wurde; aber ihn kümmerte das nicht. Damit schlug er wieder auf seinen Ambos ein, und die Polizisten ließen ihren Freund zufrieden, in dessen bütigem Gesicht erst dann es schadenstroph aufleuchtete, als sie ihm den Rücken geklopft hatten. „Ihr sollt lange suchen, Ihr Hallunken!“ murmelte er grimmig vor sich hin.

Der einzelne Mann machte die ganze Sicherheitspolizei der Hauptstadt mobil, denn von seiner Energie war alles zu erwarten. Jeder Punkt, wo man einen Angriff erwarten konnte, jedes Palais ward von einer Kette von handfesten Geheimpolizisten umgeben, für welche mit Bezug auf Dragow die Parole „Lebendig oder tot“ galt, wenn nur das allergeringste Verdächtige sich zeigen sollte. An seine per-

sönliche Gefahr dachte der Chef der Geheimpolizei zuletzt. Er konnte von dem furchtbaren Haß Dragows nicht glauben, daß er sich an seiner, Karlowin's, verhältnismäßig unbedeutender Person sättigen werde, wo der Plan der Nichtisten doch einem ganz anderen Ziele galt. Wie gewohnt, unternahm Paul Karlowin auch heute mit seiner Gattin und seinem Töchterchen eine Spazierfahrt, um bei dieser Gelegenheit zugleich unauffällig die getroffenen polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen zu kontrollieren. Er saß mit seiner jungen Frau auf dem Rücksitz der offenen Equipage, das Kind ihnen gegenüber. Neben dem Kutscher saß ein Diener, ein bewaffneter Geheimpolizist, der mit scharfem Blick Jeden musterte, der auf den dahertrollenden Wagen schaute.

Nun wollte bereits nach Hause zurückkehren, als ein alter, stützfüßiger Invalide, der in einem Kasten allerlei kleine Handels-Artikel anbot, gerade vor dem Wagen straukelte und zu Fall kam. Der Kutscher parierte die Pferde mit eiserner Faust. Der Diener sprang vom Wagen, und auch die kleine Tochter des Polizeichefs neigte sich weit über den Schlag hinaus, als mit einem Male zwei, drei Revolver-schüsse und gleich darauf eine furchterliche Explosion ertönte, welche die Fenster der umstehenden Häuser gesprungen ließ. Von allen Seiten stürzten Menschenhaufen herbei, ihnen voran ganze Trupps von Geheimpolizisten, die im Nu um den Schauplatz der Explosion, um den Wagen, einen Kreis schlossen und die Neugierigen zurückdrängten.

Nun erst ließ sich übersehen und feststellen, was geschehen war.

Als der in Dienerruniform gekleidete Polizist vom Kutscherbock gesprungen war, war dem am Boden vor den Pferden liegenden Invaliden die Militärkappe vom Kopfe gefallen, deren großer Schirm bisher das Gesicht zur größeren Hälfte verborgen hatte. Sofort erkannte der Geheimpolizist, es war einer von Karlowin's tüchtigsten Beamten, den verkleideten Dragow, der soeben aus seinem Kasten einen Ge-



und auf das gemeinste zu beleidigen und zu beschimpfen. Erst spät nach Mitternacht kommt ein Befehl, und alle nach der Zitadelle zu überführen. Durch die dichten Massen der Verhafteten, die vom laugen Stehen müde, vom Hunger und Durst und Beschimpfungen fürchterlich abgequält sind, geht eine mühsam unterdrückte Bewegung. Der Covoyn-Offizier brüllt: „Wer wagt wird, gegen den Befehl auch nur ein Wort zu sprechen, wird wie ein Hund niedergeschossen.“ Verteilt in mehrere kleine Gruppen, von Soldaten und Kosaken umgeben, beginnen wir unseren Foltergang. Es ist still und finster. Wir sind bereits außerhalb der Stadt. Plötzlich hören wir ein silbes Kommando: „Es ist Zeit anzufangen“ (Porá natschinátsj!) Und da beginnt mit einem Mal etwas Schreckliches, etwas unheimliches, woran ich ohne Schauder nicht denken kann... Die Soldaten stürzten sich auf uns. Säbelschläger, Flintenkolben, Nagelklingen... Ringend werden verwundete, blutriesende Männer und Frauen, Mädchen und Jünglinge auf die Erde geworfen, mit den Füßen getreten, an den Haaren gerissen... Lange dauerte diese Mißhandlung... Was können die wehrlosen Verhafteten gegen die wilden Bestien beginnen? Fast vor jeder Brust eine Waffe... Endlich sind wir in der Zitadelle. Gruppenweise wird der „Zuwachs“ aufgenommen. Die Zurückgebliebenen warten stehend und werden weiter gefoltert. Die Frauen bleiben bis zuletzt, und erst dann meldet man ihnen, daß für sie kein Platz mehr in der Zitadelle da ist, und daß sie allein, ohne die Männer, von den Kosaken nach den sibirischen Gefängnissen zurückgebracht werden müssen. Wie es in der Zitadelle aussieht, ist kaum zu beschreiben! Einge Zellern, pressende Luft, steife Willkür der betrunkenen Soldaten, halbtrockenes Brot, Schmutz, Verzweiflung und Wahnsinn... Jemand ist der Ohnmacht nahe. Er setzt sich auf's Fensterbrett (was streng verboten ist) um frische Luft einzusatmen. Ohne Warnung fällt ein Schuß, und noch einer und noch einer. Drei Verhaftete fallen verwundet nieder. Wer wird kalt bleiben, der das alles erfahren wird? In wessen Brust wird sich dabei nicht ein glühender Haß gegen die Henker entzünden? Es soll die ganze Welt wissen, wie die zarische Regierung mit ihren Gefangenen — auch friedlichen Bürgern — verfährt.

Nachdem Japans Bedingungen bekannt geworden sind, glaubt man in russischen Kreisen nicht mehr an den Erfolg der eben begonnenen Friedensunterhandlungen, es sei denn, daß — was niemand erwartet — Japan im allerletzten Augenblicke darauf verzichte, die Abtretung Sachalins und eine Kriegskostenentschädigung zu fordern.

Die Gründe für Russlands Weigerung, oder besser gesagt, für die Unmöglichkeit, die Insel Sachalin abzutreten, seien folgende: Ganz abgesehen von der Tatsache, daß kein Russe, auch nicht der enrangierteste Reformist oder selbst Revolutionär, wie der Jude noch Sektierer, in die Abtretung auch nur eines Zolles russischen Grund und Bodens willigen werde und daß Russlands Nationallehre eine solche Abtretung ebenso wenig zulasse, wie diese mit dem bisherigen internationalen Gebrauch zu vereinbaren sei, verbieten eine ganze Reihe praktischer Gründe, politischer, strategischer und wirtschaftlicher Natur das Aufgeben der sibirischen Insel.

Sachalin werde in Japans Händen dieses tatsächlich zum Herren des ganzen Amur-Gebietes machen. Das bedeute aber nicht mehr und nicht weniger, als den tatsächlichen Verzicht Russlands auf seine Stellung als Seemacht im äußersten Osten. Und zwar aus folgendem einfachen Grunde: Japan werde auf der Nordspitze Sachalins mit oder ohne Einwilligung Russlands Befestigungen anlegen, die es nicht nur zum Herren der Amur-Mündung machen, sondern ihm gestatten würden, sämtliche in das japanische Meer führenden Meerengen zu schließen, jenes selbst zu einem japanischen „maro clausum“ zu erklären und damit Russland zu verhindern, in Wladiwostok wie in Nikolajewsk eine

Kriegsflotte zu unterhalten. Aber noch mehr: nicht nur Russlands Stellung als Seemacht würde durch die Abtretung Sachalins auf das schwerste gefährdet, wenn nicht vernichtet sein, sondern die gesamte ostasiatische Politik Russlands und alles, was Russland während der letzten Jahrzehnte an Kraft und Geld aufgewandt, um sein ostasiatisches Reich fest zu begründen und wirtschaftlich zu entwickeln, werde dadurch in Frage gestellt. Japan werde zur tatsächlichen Beherrscherin des ganzen Küstengebietes von Korea bis nach Kamtschatka hinauf werden und das russische Ostsibirien bis nach Irkutsk und dem Baikalsee zu einem japanischen Hinterlande herabsinken.

Die strategischen Gründe bedenken sich fast vollständig mit den eben vorgelegten politischen. Sie waren es, die vor Jahren den Ausschlag für die Annexion der Insel durch Russland gaben, die tatsächlich durch ihre geographische Lage zu einem integrierenden Bestandteil der Amur-Provinz wird. Diese würde dem heutigen Japan gegenüber vollständig hilflos und im strategischen Sinne verteidigungsunfähig sein. Von Sachalin aus würden Japans Kanonenboote das ganze Flußgebiet des Amur bis zu den Grenzen der Mandchurei beherrschen, und seine flachgehenden Torpedoboote dürften sehr bald den Amur und dessen Nebenflüsse bis in die Nachbarschaft von Wladiwostok (d. h. dem Hantala-See), Chabinin (auf den Sungari) und Tschita hinauf gehen, ohne daß Russland viel dagegen tun könne, es sei denn, daß es sich entschliesse, ungezählte Millionen auf ein großes Festungssystem dort zu veranschlagen.

Volkswirtschaftlich sei die Bedeutung Sachalins für Japan und indirekt auch für Russland noch größer, wenn letzteres selbst auch bisher aus der Insel so gut wie keine Vorteile gezogen. Die ungeheuren Kohlen-, Erz- und Eisenlager Sachalins würden in Japans Händen auf dieser rasch große industrielle Zentren entstehen lassen, die von dort aus und unter Benutzung der Wasserstraßen des Binnenlands ganz Ostasien mit ihren billigen Fabrikaten überschwemmen und wirtschaftlich Sibiriens wirtschaftlich erobert würden. Die mächtigen Petroleumquellen der Insel würden gleichzeitig das lauffähige Naphtha aus Ostasien verdrängen, weitere ungezählte Millionen dem japanischen Wohlstand alljährlich zuführen und Russland zu einem ständigen Tributpflichtigen des Inselreiches machen.

Damit aber sei ein Zustand geschaffen, der ebenso unvereinbar sei mit Russlands Würde und Selbstständigkeit, wie er militärisch und wirtschaftlich unerträglich sein würde. Kurz, die Abtretung Sachalins trage den Keim des nächsten Krieges bereits in sich, und schon deshalb könne Russland nicht darauf eingehen, denn es wolle nur einen ehrenvollen und bleibenden Frieden schließen, der ihm gestatte, sich seinen großen inneren Aufgaben in Ruhe zu widmen. Gerade Japan betone immer wieder, daß es nur einen bleibenden Frieden schließen wolle. Sei es ihm damit ernst, so müsse es zu allererst jeden Gedanken an eine Gebietsabtretung russischen Bodens aufgeben. Im übrigen habe Russlands Regierung wie sein Zar schon seit Monaten erklärt, daß es niemals dorein willigen werde, einen Zollbreit russischen Territoriums oder einen Rubel russischen Geldes Japan auszuliefern.

### Landesnachrichten.

\* **Allensteig**, 14. August. Heute Morgen 4.34 Uhr begann die Abfahrt der an der Herkomer-Konkurrenz sich beteiligenden Tourenwagen in München. Im Zeitraum von 1 1/2 Stunden wurden sämtliche Wagen, der letzte 10 Minuten nach dem eigentlichen Start, abgelassen. Während als vorgesehen, schon 1.05 Uhr passierte der Kontrollwagen mit gelber Flagge unsere Stadt, und 10 Minuten nachher der erste Tourenwagen, dem die anderen mit kleinerem oder größerem Abstand folgten. Um 3 Uhr, wo sämtliche Wagen unsere Stadt passiert haben sollten, waren erst etwa

40 durchgefahren. Die Fahrzeuge unterschieden sich sowohl in der Konstruktion als auch in der Gangart wesentlich von einander, nur eines hatten sie gemein, und zwar, daß sie alle gleich viel Staub aufwirbelten, da die mit Wasser besprengten Straßen bald aufgetrocknet waren. Außer den männlichen Wagenlenkern sah man auch eine kouragierte Dame am Steuer eines Wagens, bis jetzt gewiß eine Seltenheit! Prinz Heinrich von Preußen, der sich auch an der Fahrt beteiligen wollte und schon in München eingetroffen war, sagte ganz unerwartet ab. Zur plötzlichen Abreise des Prinzen aus München wird mehrfach, zum Teil „aus guter Quelle“ versichert, daß sie lediglich erfolgte, weil der Kaiser Bedenken gegen die aktive Beteiligung seines Bruders an der Automobilwettfahrt gehabt habe.

|| **Magold**, 14. August. Am gestrigen Sonntag wurde in der hiesigen Stadtkirche das Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn zur Aufführung gebracht. Das Programm hatte eine ansehnliche Zahl von Musikfreunden angelockt und es wird wohl niemand den Besuch dieses Konzerts bereut haben. Wir erinnern uns bei der Nennung des Namens Haydn in der Regel an die heiteren Klavier- und Instrumentaltalkstücke, an die Symphonien usw., aber es war ihm vorbehalten, in dem Werke seines Alters, der Darstellung des Schöpfungsgewerks, sich das schönste Denkmal zu setzen. Das großartige Tonwerk erfordert eingehendes Studium und lange, sorgfältige Uebung. Im Vertrauen auf seinen gutgeschulten Chor und auf die Hingabe jedes einzelnen Mitwirkenden konnte Musiklehrer Schäffer es wagen, an das schwierige Werk zu gehen, und das Gelingen des gestrigen Konzerts hat gezeigt, daß er wirklich auf seine Schär rechnen kann. Als Solisten wirkten mit Fel. Bradenhammer aus Stuttgart, Konzertsänger Sauter aus Ludwigsburg (Bariton) und Konzertsänger Wirt von Reichenberghausen (Baß); auch diese führten ihre Rollen in glänzender Weise durch, ebenso lag die Orgel in sicheren Händen. Der Gesamteindruck war ein großartiger; hohe Befriedigung äußerten gegenseitig die Konzertbesucher und der Eindruck des Gehörten wird denselben lange lebendig bleiben.

|| **Neuklingen**, 13. Aug. Bei den Erdarbeiten am Bahnhofsneubau wurde vorgestern abend ein italienischer Arbeiter verschüttet. Trotdem er sofort wieder ausgegraben wurde, ist er doch nach einigen Stunden im Spital seinen inneren Verletzungen erlegen.

|| **Stuttgart**, 13. August. Heute abend pläzte im städtischen Elektrizitätswerk unter starkem Knall ein Dampfrohr. Viele Fenster scheibten wurden zertrümmert. Da man anfangs glaubte, es handle sich um eine Kessel-explosion, wurde die Feuerwehr alarmiert. Nach Abstellung des Dampfes konnte aber die Ursache des Knalls festgestellt werden. Verunglückt ist niemand.

|| **Stuttgart**, 12. August. Daß mitunter kleine kaum das Porto deckende Prozente aus einer Konkursmasse hervorgehen, ist schon öfter der Fall gewesen, daß aber, wie im Konkurs Jean Devant, des früheren Bäckers des Rugeleischen Saals dahier, zur Deckung der Unkosten rund 1816 M. 33 Pf. bevorrechtigten Forderungen nur 874 M. 22 Pf. gegenüberstehen und die unbedarrenden Gläubiger nichts erhalten, dürfte doch seltener vorkommen.

|| **Plattenshardt**, 12. August. Beim Einfahren des Gartenwagens in die Scheuer stürzte der Bauer J. G. Mätzle von hier so unglücklich ab, daß er einen linksseitigen Rippenbruch erlitt.

\* **Gerabronn**, 11. August. Der 28-jährige Sohn des Landwirts Hochmaier in Oberreichenrot bei Spielberg wurde, während er mit Erntearbeiten beschäftigt war, von einem Strohballen getroffen und starb nach wenigen Stunden.

|| **Kraich**, 13. Aug. Der Reperitend des hiesigen Seminars H. Langhein wurde von einem Insekt beizart ge-

genstand erhob, ihn in den Wagen zu schleudern. Was der Mihilist plante, darüber konnte kein Zweifel sein, und im Nu ritz der Beamte aus seiner Tasche einen Revolver, zwei, drei Schüsse auf den Verbrecher abgebend, um durch seinen Tod die furchtbare Tat zu verhindern. Die Schüsse trafen, aber der tödlich zusammenbrechende Fanatiker warf noch mit letzter Kraft den mit Sprengstoff gefüllten Behälter; er traf ihn nicht mehr in das Innere des Wagens, sondern explodierte an jener Seite, an der sich das kleine Tochterchen Karlowins hinstülpte, erschütterte das Kind und den Reiter und verwundete auch die ohnmächtig zusammenbrechende Gattin des Polizeichefs, zum Glück nur leicht. Derjenige, dem die Tat in erster Reihe gelien sollte, Paul Karlowin, war ganz unverletzt geblieben, ebenso fast wie durch ein Wunder, die beiden Wagenpferde.

Schon hatten Beamte seine Frau aus dem Wagen gehoben, schon reichte ein Polizeioffizier seinem Chef die Hand, um ihm zur Stütze zu dienen, aber noch immer stand Paul Karlowin regungslos und blickte auf sein Kind. Das blühende Gesichtchen war fast gar nicht verändert, so schnell war die Katastrophe eingetreten, aber den furchtbar zerissenen kleinen Körper war die Decke vom Reiterherd geworfen. Den von seinem hohen Sitz auf die Erde herabgestürzten Kopfleiker hatte man fortgetragen, ebenso war auch der unter den Rügeln des Polizisten gestorkene Dragow auf dem Trottoir gebettet.

Der stählerne Leiter der Geheimpolizei machte eine Bewegung, als ob er die Hand seines toten Kindes ergreifen wollte, dessen noch immer weit geöffnete Augen ihn starr anblickten; dann fuhr er, wie von einem Herdenschauer gepackt, zusammen. Sein Antlitz bebte, wie im Krampf, und er schlug die Hände vor die Augen. Dann kam er wieder zu sich, reichte stöhnend dem Offizier die Hand und verließ den Wagen.

Aber sich überzeugt, daß die Wunde seiner Gattin

nur unbedeutend sei, gab Karlowin den Befehl, sie in seine Arbeitswohnung zu bringen, und in einem zweiten Wagen das tote Kind. Die ohnmächtige Mutter konnte das schreckliche Schicksal ihres Tochterchens noch nicht, ihr Gatte gab Befehl, es ihr bis auf Weiteres zu verheimlichen. Dann genähigte er seiner Dienspflicht. Der Tod des Verschwörers war festgesetzt, in seinen Tagen lag noch der ganze wilde Haß, der ihn befehl. Alle Reste der geschleuderten Bombe wurden sorgfältig gesammelt, um zur Untersuchung auf die Polizei gebracht zu werden, und dann wurde allen Polizeiposten eine verstärkte Aufmerksamkeit befohlen. Dieser eine Schlag konnte der erste unter einer ganzen Reihe sein, Dragow mochte seinen Anhängern ihre Rollen gut zugeteilt haben.

Der Abend und die Nacht verliefen wider Erwarten ruhig, aber Karlowin wachte in ihr Stunde für Stunde; sein Sekretär im Borgemach hörte ihn ruhelos auf- und abgehen. Und als der Morgen kam, zeigte das Haar des kräftigen Mannes weiße Fäden; der Tod seines verdächtigten Kindes hatte die harte Polizei-Natur bis ins Herz getroffen.

Aus seinem schmerzvollen Brüten aufwachen, hob er drohend die Faust: „Jetzt hütet Euch, Ihr Kanakillen, vor Karlowin, jetzt hat auch die letzte Schonung ein Ende!“

Und ein Blick in sein Gesicht zeigte, daß es ihm furchtbarer Ernst war um seinen Willen.

Der Großfürst Gregor und sein Sohn Konstantin waren im strengsten Jalognitio auf einem kaiserlichen Jagdschloß in der Nähe von Warschau eingetroffen, und die Bevölkerung ward auf die beiden in schlichte Jägertracht gekleideten hohen Herren wenig aufmerksam. Der Großfürst wünschte jedweden besonderen Empfang vermieden, zu den Jagden wurden stets nur wenige, dem Prinzen von früher her bereits bekannte Personen eingeladen, so daß jeder Anlaß für die Neugier fehlte. Die Warschauer Polizei hatte einen

ganzen Heerbann von Beamten nach dem Jagdhaus geschickt, aber der Großfürst hatte sie wieder nach der Hauptstadt mit dem Bemerkten zurückgeschickt, er fühle sich innerhalb seiner Jäger reichlich sicher. Einen regeren Verkehr auf den Befestigungen der Umgegend vermied der hohe Jagdgast ebenfalls und selbst der Fürstin Sollowitsch, deren verstorbenen Gemahl er seinen besten Freund genannt, hatte er bis zur Stunde noch keinen Besuch auf Sollowo abgestattet.

Fürstin Marfa war in diesen Tagen in einer seltsamen, ihr selbst unerklärlichen Unruhe. Von den Mitgliedern des gefährlichen Geheimbundes, dem die Fürstin früher mit Leib und Seele angehört, hatte sie nichts wieder vernommen, auch Kostew war seither nicht wieder erschienen. Marfa hatte ihre lähnen Gedanken und Hoffnungen für ein neues und freies Russland, frei durch ein Aufrufen aller gebildeten Elemente des Landes und durch die Gnade des Zaren, der doch erkennen mußte, auf wie hohe Ergebenheit, auf welche Treue er in seinem Staate noch werde rechnen können, im Stillen gepflegt, aber wenn sie an ihren jetzigen Aufenthalt, an die Bewohner von Sollowo und Umgebung dachte, dann mußte sie sich doch zugestehen, daß unter diesen sie kaum ein Verständnis für ihre Pläne finden würde. Was waren diesen Leuten, denen die Trägheit in Fleisch und Blut übergegangen war, ideale Gesichtspunkte? Sie verstanden überhaupt nicht, was damit gemeint war. Und Freiheit bedeutete für sie nichts anderes, als unumschränkte Willkür aus den Häusern der Wohlhabenden und den Herrensitzen auf dem Lande sich das anzugewinnen, was ihnen gefiel. Und dazu wenig Arbeit und viel Geld und stets genug zu essen und viel zu trinken. Für Anderes war keine Empfindung. Wie die rohen Hausen zu hausen vermochten, das hatte sie in ihrer Jugend bei einer Revolte erfahren; in ihrem eigenen Hause, in das ihr Vater der todbenden Rotte den Zutritt verweigerte, war Alles kurz und klein geschlagen. (F. f.)



hoch, daß er sich einer Operation unterziehen mußte, an deren Folgen er im Alter von 27 Jahren gestorben ist.

**Basen, 12. Aug.** Die 63jährige Bürstenmachersfrau Kathr. Seig von hier kam unter eine Holzsägemaschine, wobei sie eine schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzung am Kopf und Hautschürfungen davontrug. Den Führer der Maschine trifft keine Schuld.

**Alm, 12. August.** Gestern Abend stürzte die 22-jährige Tochter des Kaufmanns Clement in einem Anfall von Schwermut aus dem 2. Stock ihres Hauses, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog.

**Gattlingen, 12. August.** Der Stand des Donauwassers von hier bis Sigmaringen ist zur Zeit ein sehr niedriger, infolgedessen verenden bei der großen Hitze zahlreiche Fische.

**Karlsruhe, 12. August.** Ueber die Verheerungen, die das Unwetter auf dem Bahnhof zu Appenweiler anrichtete, wird weiter berichtet: Gegen 7/9 Uhr begann ein furchtliches Krachen. Ehe man sich besinnen konnte, war das Unheil schon geschehen. Der Bahnhof gleicht einem großen Trümmerhaufen und sieht aus, als wenn er zusammengeschossen wäre. Die große mittlere Halle, die vor zehn Jahren mit einem Kostenaufwand von Mk. 150 000 errichtet worden, ist in ihrer ganzen Länge umgerissen, desgleichen diejenige bei der Abfahrt der Züge nach dem Reichthal. Die dicken gußeisernen Säulen sind abgebrochen wie Streichhölzer oder aus dem Zementboden herausgerissen. Das in der Wirtschaft beschäftigte Personal erlitt durch die zerbrochenen Gläser u. s. w. so schwere Schnittwunden in Gesicht und Händen, daß sein Zustand bedenklich ist.

**Karlsruhe, 12. Aug.** Das Bankgeschäft B. Stöffer wurde polizeilich geschlossen, nachdem sich Stöffer der Staatsanwaltschaft gestellt hatte. Es handelt sich um Depotunterschlagungen von angeblich 200 000 Mk.

**Berlin, 12. Aug.** Ueber die Mitwirkung des Kreuzers „Wuffard“ bei der Unterdrückung des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika wird der Neuen Militärischpolitischen Korrespondenz aus Kilwa gemeldet: Das für Kilwa-Kiwinge ausgesandte Detachement unter Oberleutnant Jastrzewski, 20 Mann und 1 Maschinengewehr, und das Mophoro-Detachement unter Oberleutnant Baasche, 22 Mann und 1 Maschinengewehr, schlugen am 7. August 400 Aufständische zurück. Deutscherseits keine Verluste. Samanga und die eine Stunde entfernte Telegraphenleitung sind durch 1300 Aufständische bedroht, die auf 3 Stunden Entfernung von Samanga stehen. Dort steht ein Detachement unter Kapitänleutnant Nobis mit Oberleutnant Bernick, dem Stabsarzt Mohr und 31 Mann; außerdem stehen ein Feldwebel, 40 schwarze Soldaten und 1 Maschinengewehr zur Verfügung.

**Berlin, 11. August.** Die deutschen Verluste in dem jetzt 19 Monate dauernden Aufstand in Deutsch-Ostafrika betragen seit Beginn des Aufstandes bis 31. Juli 1905 an Toten 1122 Mann, an Verwundeten und Berührungskranken 570 Mann. Der Gesamtverlust ist demnach 1692 Mann.

### Ausländisches.

**Brüssel, 12. August.** Am 28. August wird im Sitzungssaal der Abgeordnetenversammlung die 14. Konferenz der interparlamentarischen Friedensunion eröffnet. Mehr als 300 nichtbelgische Parlamentarier aus Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Holland, Belgien, Serbien, Schweden, der Schweiz, Spanien, Portugal, Rumänien, Dänemark, den Vereinigten Staaten nehmen daran teil. Selbst Monaco ist vertreten. Nicht weniger als 285 belgische Senatoren und Deputierte haben sich gleichfalls angemeldet, selbst wenn sie auch nur zum

kleineren Teil erscheinen dürfen. Den Vorsitz führt entweder Staatsminister Deernaert oder Staatsminister Descamps. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die erwünschte zweite Friedenskonferenz im Haag bilden. Diese Haager Konferenz soll sich über folgende Fragen schlüssig werden, die bei der letzten Konferenz im Jahre 1898 unerledigt geblieben sind: Die Rechte und Pflichten der Neutralen, die Begrenzung der Land- und Seemacht der verschiedenen Staaten und der Militärbudgets, der Gebrauch neuer Flintenmodelle und Kaliber und der Schiffskanonen; die Unverletzlichkeit des Privateigentums während eines Krieges auf dem Meere; die Beschließung von Kästchen durch eine Seemacht; die Erneuerung bereits erloschener im Haag abgeschlossener Konventionen, die periodische Wiederkehr allgemeiner Staatskonferenzen; die Folgen, die dem auf solchen Konferenzen gefaßten Beschlüssen und Wünschen gegeben werden sollen. Ausarbeitung des Modells eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrags. Die dänische Gruppe schlägt die Errichtung einer internationalen Friedensakademie vor, die amerikanische Gruppe die Gründung eines permanenten Staatskongresses. — Die Sitzungen beginnen vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 2 1/2 Uhr.

**Lodz, 12. August.** In dem nahegelegenen Dutowald hielten heute etwa 2000 Arbeiter eine Versammlung ab, die von der Polizei umzingelt wurde. Von den Teilnehmern wurden zwei durch Gewehrschüsse getötet, zwanzig verwundet und über 400 verhaftet.

**Christiania, 12. Aug.** Die für morgen angesetzte Volksabstimmung in der Unionsangelegenheit wird ein Festtag für das ganze Land werden. Ueberall sind Flaggen gehißt. Dampfschiffe und Motorboote besetzen längs der Küste und auf den inneren Fjorden die Stimmberechtigten umsonst zu den Wahlstellen. Morgen werden von den Kirchtürmen Choräle gespielt.

**Christiania, 13. Aug.** Bis 10 Uhr abends lagen die Ergebnisse der Volksabstimmung über die Unionsfrage aus 129 Wahlkreisen vor; es waren 51 103 Stimmen mit „Ja“ und 16 mit „Nein“ abgegeben.

**Christiania, 13. Aug.** Aus allen Teilen des Landes treffen Meldungen über eine außerordentliche Beteiligung an der Volksabstimmung ein. Vor der Universität Christianias sang mittags 1 Uhr ein Gesangsverein unter großer Begeisterung von Tausenden nationale Lieder. Ueberall im Lande waren die Kirchen nicht besetzt und die Gottesdienste verliefen sehr feierlich.

**Madrid, 13. August.** In verschiedenen Bezirken bemächtigen sich die Landarbeiter Nacht der Schafherden und schlachten die Schafe, um sich Nahrung zu verschaffen. Die Behörden sind machtlos. Sobald einzelne verhaftet werden, kommen alle Arbeiter hinzugelassen und erklären, daß sie alle schuldig seien. Die verhafteten Landarbeiter erklärten, sie seien mit ihrem Los zufrieden, daß sie im Gefängnis wenigstens ernährt würden.

**Madrid, 13. August.** Amtliche Meldungen aus Antwerpen bestätigen die besorgniserregende Lage der Bevölkerung. Der Ackerbauminister erklärte, ein Kredit von 12 Millionen würde nicht hinreichen, um die dringenden Bedürfnisse zu decken und die unternommenen Arbeiten fortzusetzen.

**Konstantinopel, 13. August.** Wie amtlich gemeldet wird, telegraphiert Feizi Pascha aus Mansurah, daß die Truppen am 10. d. M. die Aufständischen aus Messal vertrieben haben. Nach einem bis zum Abend an diesem Tag dauernden Gefecht wurden die Aufständischen unter großen Verlusten zerstreut. Die Truppen rückten in Sedhalimis ein.

**Forstmann, 12. August.** Korostowew veröffentlicht

im Namen der Friedensdelegierten folgenden offiziellen Bericht über die heutige Nachmittags-Sitzung. Nachdem die Japaner die russische Antwort auf ihre Friedensbedingungen geprüft hatten, wurde die Sitzung um 3 Uhr Nachmittags eröffnet zur Beratung der verschiedenen Artikel. Um 7 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Da morgen Sonntag ist, wird um 3 nachmittags eine Sitzung stattfinden.

**New-York, 12. Aug.** Witte übergab heute die russische Antwort, zu deren Prüfung die Japaner Zeit bis zum Montag forderten. Einige Forderungen Japans werden von Witte als annehmbar erklärt.

Das gelbe Fieber breitet sich in New-Orleans aus. Nun sollen Bundesbeamte die vernachlässigten sanitären Einrichtungen in Ordnung bringen. Es sind Skandalöse Zustände in der Verwaltung von New-Orleans aufgedeckt worden. Die wichtigsten sanitären Anordnungen der Staatsbehörden sind unterblieben, weil die städtischen Beauftragten die dafür bewilligten Gelder einfach einsteckten. Die Standard Oil Comp. hatte alle übrigen Petroleumwagen zur Sprengung der in den Sämpfen gelegenen gefährlichen Mosquitoherde zur Verfügung gestellt, aber die Beamten verkauften alles gelieferte Petroleum an Kleinhandler und unterließen die Desinfektion.

**Buenos Aires, 12. Aug.** Ein spanischer Anarchist wurde in dem Augenblick verhaftet, als er im Begriff stand, einen Schuß auf den Präsidenten abzufeuern.

### Vermischtes.

**Die Kaiserin und die Fischersfrau.** Eine hübsche Anekdote erzählt man sich im Fischerdorf Karmeln auf der Frischen Nehrung vom jüngsten Besuche der Kaiserin. Die Königsb. Hart. Btg. berichtet hierüber: Ein altes Mütterchen, dessen Haupthaar in seiner jugendfrischen Farbe die Aufmerksamkeit der Kaiserin erregte, wurde von dieser nach dem Alter gefragt. Statt der Antwort kam die drollige Gegenfrage: „Wie oalt sönd Sei denn, Fruke?“ — „47 Jahre!“ antwortete die Kaiserin. „Ach, mien Svösterke,“ rief da die Alte, die laochigen Hände zusammenschlagend, aus, „bricht säwenundvörtig, un schönst so e graue Kopp!“ Die Kaiserin soll diese Kritik mit liebenswürdiger Heiterkeit aufgenommen haben. (Es ist ganz richtig, daß die Kaiserin schon auffallend graue Haare hat, wie selten eine Frau in diesem Alter und diejenigen, die die Kaiserin schon in nächster Nähe sahen, haben sicher alle dasfelde gedacht, was dieses alte Mütterchen so unverblümt ausgesprochen hat. D. Red.)

**Die Heilsarmee hat große Pläne, sie will den Armen und Bedrängten nicht nur für den Augenblick helfen, sondern ihnen festen Boden unter die Füße geben. Darum hat General Booth in Westaustralien 20 000 Morgen Land gekauft. Es soll hier eine Kolonie errichtet und mit solchen Leuten besetzt werden, denen im alten Europa unter keinen Umständen mehr eine bessere Zukunft erblickt kann. General Booth beabsichtigt übrigens, noch weit größere Landstrecken zu kaufen, da sich die Landarbeiterkolonien der Heilsarmee in Amerika so bewährt haben, daß sie von der Regierung unterstützt und als Muster vorgeführt werden. Die Kolonie in Australien soll besonders weiblichen Personen ein Unterkommen bieten, da in Westaustralien auf 160 männliche Personen nicht mehr als 100 weibliche Personen kommen und infolgedessen die Heiratsaussichten für die Mädchen außerordentlich günstige sind.**

**Jeder eine entschlossene Wirkung übermächtigen Schnürens wird aus Ovelgöndne a. d. Unterelbe berichtet: Eine junge Dame erkrankte plötzlich heftig auf einer Vergnügungstour. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß durch zu starkes Schnüren Blut in das Gehirn eingedrungen war und eine Geistesföhrung hervorgerufen hatte. Die Dame mußte ins Krankenhaus gebracht werden.**

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Altensteig.

## Grundstücks-Verkauf.

Die in der Nachlasssache des  
**Georg Adam Alber**  
Bauers von Hünfbronn

vorhandenen Gebäulichkeiten nebst  
6 ha 39 a 88 qm Gärten, Acker und Wiesen,  
sowie 1 Tagenteil an der Wolfsmühle im Schnaitbachthale, im ganzen  
angekauft zu 18 500 Mk.  
kommen am

**Donnerstag, den 17. August**  
vormittags 1/8 Uhr

auf dem Rathause in Hünfbronn nochmals im öffentlichen Aufstreich  
zum Verkauf.

Im Anschluß hieran kommt der Dehnd- und Kleeertr.-, Haber-,  
Kartoffel-, Rüben- und Stantzertrag von den obengenannten Feldern gegen  
Barzahlung zur Versteigerung.

Dazu werden Liebhaber eingeladen.  
Altensteig, den 10. August 1905.

**Bezirksnotar:**  
Bod.

## Pergament-Papier

empfehlen bestens  
**B. Meier'sche Buch- und Schreibwarenhandlung**  
L. Paul.

**Amalie Steinle**  
**Hans Robl**  
Verlobte  
Ebhausen Nürnberg  
August 1905.

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Steuss, Esslingen  
Gaugenwald.  
Einen Simmentaler  
**Farren**  
I. Klasse gibt ab  
**Karl Stein.**

## Die Agentur der Württemb. Sparkasse in Pfalzgrafenweiler

ist in die Hände des Unterzeichneten übergegangen.  
Die Württemb. Sparkasse nimmt von Dienstboten, Arbeitern, niederen Bediensteten, Kleinbauern und Kleinhandwerkern Einlagen an, verzinst solche mit 3 1/2 % und leistet Rückzahlungen in der Regel ohne Kündigung.

Einlagen und Rückzahlungen vermittelt die Agentur **kostenfrei.**  
**Gottfried Schillinger, Kaufmann.**

Ebhausen, 14. August 1905.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme, die ich während der langen  
Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner  
lieben Frau

**Katharina Braun**

erfahren durfte, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für den Gesang des Gesangsvereins und der Herren Lehrer mit den Schülern, sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagt  
herzlichen Dank

der trauernde Gatte:  
**Michael Braun**  
Gerber.



Altensteig.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag, den 17. August d. J.  
in das Gasthaus zur „Krone“ hier  
freundschaftlich einzuladen.

Heinrich Müller  
Flaschner  
Sohn des Joh. Müller,  
Flaschners hier.

Luise Grohmann  
Tochter des  
Christian Grohmann  
Schreiners hier.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

## Für Kaufleute

empfehle ich mein großes Lager in allen Arten von  
**Düten und Benteln**  
**Cigarrenbenteln und**  
**Packpapieren**  
zu billigsten Preisen  
**W. Rieker'sche Buch & Schreibwarenhandlg.**  
L. Lauf.

Altensteig.  
Gelbe und schwarze

## Mostrosinen und Corinthen

von Mt. 11—18 pr. 50 Kilo  
empfehlte

J. Wurster.

### Insektenpulver, Fliegenfänger, Fliegenpapier, Bremsenschuhöl

zu haben bei  
Obigem.

### Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Coza-  
pulver wird gratis geschickt.



Kann in Kaffee, Thee, Oben oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Neben der Welt über Anhaltbarkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker völlig harmlos werden. Soza wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Soza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Arbeiter und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis Probe  
Nr. 3534.  
Schneiden Sie diesen Kupon  
aus, und schicken denselben noch  
heute an das Institut.  
Briefe sind mit 20 Pfg. zu  
frankieren.

**Coza Institut**  
(Dep. 3534),  
62, Chancery Lane,  
London, W. C. (England)

Neuheiten von Ansichtskarten  
der  
Bilder aus dem Volksleben des Schwarzwaldes  
sind wieder eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

**W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlg.**  
L. Lauf.

2-3 tüchtige

## Gerbergesellen

(verheiratete bevorzugt)  
finden dauernde Be-  
schäftigung bei gutem  
Lohne in Lederfabrik.  
Offerten befördert die  
Redaktion.

Ein verheirateter

## Tagelöhner

wird bei gutem Lohn, freier Woh-  
nung und Feld zu sofortigem Ein-  
tritt auf mein Sägewerk gesucht.  
Hugo Böding  
Scherzbach.

Nach Nürtingen wird ein ehr-  
liches, fleißiges

## Mädchen

17-20 Jahre alt, für Küche und  
Haushalt gesucht.  
Näheres zu erfragen bei  
der Red. d. Bl.  
Garrweiler.  
Eine 39 Wochen trachtige

## Kalbin

seht, weil überzählig, dem Verkauf aus  
Friedrich Schulerle.

Alle  
in den Zeitungen, in Prospekten  
usw. angebotene

## Bücher und Zeitschriften

sowie  
Noten

sind durch unsere Buchhandlung zu  
den überall üblichen Preisen zu be-  
ziehen.

Porto und Mähe erspart man  
sich durch den Bezug von Büchern u.  
durch die Buchhandlung am Plage.  
**W. Rieker'sche Buchhandlg.**

## Verloren

ging am Montag abend ein  
**Portemonaie**  
mit größerem Inhalt.

Der redliche Finder wird aufge-  
fordert, solches in der Red. d. Bl  
sofort abzugeben.

## Seebilder

7 Charakterstücke für Klavier zu 2 Händen, mittelschwer  
von Adalbert Spiller, op. 60.

No. 1. Heitere Fahrt. No. 2. Erinnerung. No. 3. Fester  
Mut. No. 4. Fröhliche Leute am Strande. No. 5.  
Schlummernder See. No. 6. Leichte Brise. No. 7.  
Fröhliche Heimkehr.

No. 1-7 in einem Heft Mt. 2.-

Durch die **W. Rieker'sche Buchhandlung** zu beziehen.  
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Egenhansen.

## Schwarze und gelbe Most-Rosinen

sind in schöner Ware bei mir frisch eingetroffen und  
empfehle solche enorm billig.

Wilh. Wagner.

## Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach  
behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten,  
empfehlte sich der rechtzeitige Gebrauch des

### Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung  
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seiner Ge-  
sundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den  
durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

### Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-  
säften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigentümlichen und  
sorgfältigen Zusammenstellung auf das Verdauungssystem äußerst wohl-  
tätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenstärker, dreifach-  
weiche Magenweine, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Geunde  
und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen.  
Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung  
und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genus des

### Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Fordungsmittel gegen  
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere  
Verdauung oder Versäuerung. Ebenso löst Nectar  
gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Verklebung  
noch Kolikschmerzen noch Herzklappen aufkommen, erhält  
vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also  
Schlaflosigkeit, Gemüthsveränderung, Kopfschmerzen und ner-  
vöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt,  
erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mt. 1.25 und 1.75 in  
Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Gagold, Hailerbach, Wild-  
berg, Bayersbrunn, Feinach, Gals, Gutingen, Dorn,  
Dornstetten, Freudenstadt usw. in den Apotheken.

Auch verleiht auf Verlangen die Firma Hubert Reich,  
Leipzig, im Engros-Verkauf Nectar gegen Rücknahme oder Vor-  
einzahlung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen  
Orten Deutschlands porto- und freiefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
Man verlange ausdrücklich

### Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind:  
Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinspirit 50,0, Rotwein 100,0,  
Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte, 30,0, Wach-  
holzbeeren 30,0, Bernwurzsaft 30,0, Fenchel, Anis, Oelennurzel el,  
Ginsengwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen & 10,0. Diese Bestandteile  
mische man!

Altensteig.

## Echten Friedrichsdorfer Zwieback

ärztlich empfohlen für Kranke und  
Magenleidende; das beste Gebäck  
zu Kaffee.

### Thee und Chocolade

stets frisch zu haben bei  
Fr. Schäfer.

Schwemmsteine  
billigst - prompt  
Hubaleck & Co.  
Weissenhurm a. Rhein.

Jeder Hausfrau  
empfehle  
holländische  
Möbel-Politur

von Theodor Noß in Mann-  
heim, seit Jahren das Beste zum  
Selbstpolieren. Zu haben bei dem  
Vertreter: **W. Kalmbach**, Möbel-  
schreinerei in Altensteig.

Altensteig.  
Fruchtpreise.

Schrammenzeitel vom 9. August.

Neuer Dinkel	7 80
Haber	8 50 8 46 8 40
Welzen	11
Roggen	8 50

Familiennachrichten.

Verlobte: Oberprägerator Balderer mit  
Blüwe Spatzel von Wildberg.

